

Der Naturschutz in Reiskirchen ist verbesserungswürdig

Herr Jürgen Zimmer von den Naturfreunden Jossolleraue begrüßte am vergangenen Freitag Herrn Günther Schwab als Referent. Das Thema des Abends war der Naturschutz in Reiskirchen. Speziell ging es um das FFH (Fauna Flora Habitat) Gebiet 5318-302 „Wieseckau und Jossolleraue“. Dieses Gebiet wurde der Europäischen Union von der Bundesrepublik Deutschland als für den Naturschutz besonders wichtige Flächen gemeldet. Es umfasst 670 ha Fläche und beginnt im Osten in Saasen und schlängelt sich mit Unterbrechungen die Wieseck entlang bis nach Wieseck. Von der Jossollermündung in die Wieseck zieht es sich die Jossoller entlang bis nach Hattenrod. Zusätzlich wurden noch für den Naturschutz interessante Flächen aufgenommen, wie Streuobstwiesen, die mit der Auenlandschaft keinen direkten Kontakt haben.

Das besondere an diesem FFH-Gebiet wären die artenreichen Wiesen, so Schwab. Durch einen geringen Einsatz von Dünger sei dort immer noch eine Vielzahl von seltenen Pflanzen vorhanden. Der am häufigsten anzutreffende Wiesentyp sei die Glatthaferwiese. Sie ist typisch für den mittelhessischen Raum. Herr Schwab zeigte ein Bild von einer ungedüngten und einer mäßig gedüngten Glatthaferwiese. Der Unterschied war für die Zuhörer deutlich sichtbar. Bei einem noch stärkeren Düngereinsatz sei eine Glatthaferwiese für den Naturschutz wertlos. Auch wenn man auf einer überdüngten Wiese in Zukunft keinerlei Dünger mehr ausbrächte, würde es 30 bis 40 Jahre dauern, bis sich der Artenreichtum wieder einstelle.

Seltener als die Glatthaferwiese kommt in dem FFH Gebiet die Pfeifengraswiese vor. Sie benötigt einen wechselfeuchten Standort und ist wegen ihrer Seltenheit für den Naturschutz besonders hoch einzustufen. Auf ihr kommen seltene Pflanzen wie der Teufelsabbiss vor, von dem Herr Schwab ein Bild aus der Jossolleraue zeigte. Auch zeigte Schwab Bilder von den Orchideenarten Breitblättriges Knabenkraut und Zweiblatt, die ebenfalls in der Jossolleraue heimisch sind. Wobei das Zweiblatt sehr unscheinbar grün blüht und von Laien nicht als Orchidee erkannt wird.

Als besonders schützenswerte Tierart ist für das FFH Gebiet der Ameisenbläuling ausgewiesen. Der Ameisenbläuling ist eine heimische Schmetterlingsart, die unter dem Schutz der Europäischen Union steht. Sie hat eine bemerkenswerte biologische Entwicklung. Die Eier des Ameisenbläulings werden in die Blüten des Braunen Wiesenknopfs abgelegt. Dort schlüpft die Raupe und ernährt sich zunächst von dem Wiesenknopf. Ab einem gewissen Stadium fällt sie zu Boden und sondert einen Duftstoff ab. Dieser wird von einer Ameisenart als zu ihrer Gattung gehörend erkannt und adoptiert die Raupe. Die Ameisen schleppen sie in ihren Ameisenhaufen und ernähren sie. Im Ameisenhaufen verpuppt sich die Raupe und schlüpft im nächsten Frühjahr, um die Eier wieder im Wiesenknopf abzulegen. Das ideale Gebiet für den Ameisenbläuling muss ausreichend feucht sein, damit der Wiesenknopf gedeiht, es darf aber für die Ameisen nicht zu feucht sein, damit diese nicht ersaufen. Diese Gegebenheiten sind in der Jossolleraue vorhanden. Für die Erhaltung der Art ist es wichtig, dass die Wiesen erst im Spätherbst gemäht werden, damit die Raupen im Wiesenknopf ausreichend Zeit zum wachsen haben.

Als zweite besonders geschützte Tierart ist der Wachtelkönig in dem FFH Gebiet vertreten. Es ist ein scheuer Vogel, der hauptsächlich im Bereich zwischen Trohe und Wieseck brütet und etwas größer wie eine Wachtel ist. Als Zugvogel kommt er erst im Mai nach Deutschland um zu brüten und verlässt uns bereits wieder Mitte August.

Das Sahnestück in dem FFH Gebiet ist das NSG (Naturschutzgebiet) „An der Jossoller bei Hattenrod“. Als Rarität brütet dort die Bekassine. Sie ist eine mittelgroße Schnepfenart mit

einer Körperlänge bis 27 cm. Auffällig ist ihr langer Schnabel. In der Bundesrepublik Deutschland ist sie vom Aussterben bedroht. Weiterhin dient das NSG als Laichplatz für zahlreiche Amphibien.

Zum Schluss seines Vortrags unterbreitete Herr Schwab noch Veränderungsvorschläge, um das Gebiet für seltene Pflanzen und Tiere noch attraktiver zu gestalten. Besonders sollte auf eine frühe Mähd der Wiesen im Frühjahr und eine späte im Herbst geachtet werden. An den Vortrag schloss sich noch eine rege Diskussion von einem teilweise sehr sachkundigen Publikum an.